

stränge them, keine Klammern, keinen Hunger, keine Sorgen. Dafür gibt es aber statt Menschen nur noch Zombies, die in einer Brut- und Normzentrale verfertigt werden, zurechtgezüchtet für große oder kleine Aufgaben.

Mit dem Individuellen ist es vorbei, auch mit der Freiheit. Alle sind zufrieden, weil sie keine Wünsche kennen, auch das Alter ist kein Problem, denn mit 60 geht das Licht aus. Um alle bei Laune zu halten, sind Promiskuität, Kollektivität, Oberflächlichkeit und Party Pflicht, dazu eine Droge

Pärchen. Die Neuen sind hypersexuell, ständig hört man ihr Gestöhne durch die Wand. Das ist noch der urige Sex von heute, für den es keiner Somadrogen bedarf. Bei den anderen tut sich nichts mehr.

Er entwickelt Sounds für Elektroautos und schenkt seiner Frau, einer veganen Köchin, zum Geburtstag einen riesigen Flat-screen, damit er beim Fußballschaun endlich den Ball erkennen kann. Dann treffen sich die Paare und führen selbst die dümmste Konversation ad absurdum.

und Frauen. Das sind wir Deutschen, die ihr Leben beschreiben: „Wir rufen nicht an nach 22 Uhr. Wir werfen nur Flaschen ins Altglas. Keine Kronkorken. Wir rauchen, wenn überhaupt: Light auf dem Balkon. Wir gehen früh zu Bett. Wir sind stolz auf uns.“ Ein Volk wie ein Comedy-Ensemble. Doch dann wird es ernst.

Es klopft. Vor der Tür steht ein Flüchtling. Die vom Geburtstagsgeschenk enttäuschte Frau lässt ihn herein und schenkt ihm mehr als ihre Aufmerksamkeit. Da

sagen wir die letzten Stufen zum Werk einfach nicht erreicht. Das ist das Schicksal der Schimmelpfennig-Bande.

Aber gibt es ja noch Regisseurin Barbara Bürk, die über diese Stellen furios hinweg inszeniert, an der Seite ein spielfreudiges Ensemble. Sie hat Löhles Stück mit einem fetten Fußballfan (Raphael Rubino), einer bohnenstangengroßen Brillenschlange (Cathleen Baumann) und zwei hippen Komikern (Karina Plachetka und Thomas Ei-

Da wurde das Kleine zum Großen Haus. Spielend entwickelt sich im Theater die Welt, und Vantobels mühsam bebildertes dialogisches Referat verblasste. Am Ende ist dann die fremdenfreundliche Frau tot. War es der angebliche Barbar?

Inzwischen bringen die Touristenführer weitere Karawanen zur Frauenkirche. Und nebenan denkt Schulz. Und bemerkt hoffentlich bald: Zeitgenossenschaft ist nicht theoretisch. Sie hat mit Leben zu tun, wie das Theater auch.

Der Schauspieler gab zu, den Trick des Kartenzählens angewendet zu haben, die einen Vorteil gegenüber der Bank verschafft. Das ist nicht illegal, bei Spielbanken aber sehr unbeliebt. SZ

Die R'n'B-Künstlerin **Nicki Minaj** hat einen Rechtsstreit mit ihrem ehemaligen Perücken-Designer Terrance Davidson gewonnen. Davidson hatte Minaj vorgeworfen, exklusiv für sie entworfene Perücken weiterverkauft zu haben. SZ

Unsere Gegenwart ist viel weniger stabil, als wir denken

Ein Gespräch mit dem amerikanischen Zeitdiagnostiker Jonathan Crary über den Schlaf als letztes Ärgernis des Informationskapitalismus

Jonathan Crary, geboren 1951, ist Professor für Moderne Kunst und Theorie an der Columbia Universität in New York. In früheren Werken befasste er sich mit dem Sehen („Techniques of the Observer“, 1990) und der Aufmerksamkeit („Suspensions of Perception“, 2000). Sein aktuelles Buch „24/7. Schlaflos im Spätkapitalismus“ erscheint diese Woche bei Wagenbach. Es spürt dem Verlust der Ruhephasen in einer rund um die Uhr (amerikanisch: 24/7) dem Konsum offenstehenden Gesellschaft nach. Unser Schlaf, so Crary, sei gefährdet, wenn Handys sich nicht mehr ausschalten lassen, wenn es nie wieder wirklich dunkel wird und Parkbänke so designt sind, dass Obdachlose darauf nicht mehr darauf nächtigen können. Für Crary steht Schlaf aber auch exemplarisch für Lebensbereiche, die nicht kommerziell verwertbar sind.

SZ: Mitarbeiter von Daimler können während des Urlaubs eingehende E-Mails automatisch löschen lassen. So soll nie die Versuchung aufkommen, die Erholung zu unterbrechen. Eine gute Idee?

Jonathan Crary: Das sind oberflächliche Bewältigungsstrategien. In Amerika entdecken manche Firmen gerade die „Mindfulness“: Kaderleute meditieren, um sich besser auf ihre Arbeit konzentrieren zu können. Das sind palliative Maßnahmen, die helfen sollen, prekäre Lebensumstände etwas länger zu ertragen. An dem Grundproblem ändert es aber nichts.

Weshalb?

Die Zwänge der elektronischen Kommunikation erobern alle Bereiche unseres Lebens. Damit schrumpfen die Zeiträume, in denen weder Arbeit, Konsum noch Marketing betrieben wird.

Nennen Sie ein Beispiel!

Die Schulzeit: Sie war lange frei von den Forderungen des Marktes. Wenn Kinder und Jugendliche im Klassenzimmer saßen, verdiente niemand Geld. Das ändert sich mit dem Vormarsch der Ausbildungssoftwares und dem Ersetzen von Lehrern durch Online-Studiengänge. Heute können Unternehmen während der Schulzeit Nutzerdaten sammeln, jeden Tastenklick

der Kinder speichern. Sie tun das, um noch bessere Software herstellen können, sagen sie. Aber natürlich sind solche Big-Data-Profile auch Geld wert, etwa im Bereich der personalisierten Werbung.

Aber es gibt doch weiterhin konsumfreie Offline-Phasen?

Die Zeit des Schlafs eben. Kein nennenswerter monetärer Gewinn kann aus ihr gewonnen werden. Schlaf ist unproduktiv – und deshalb ein echtes Ärgernis für die Dauerkonsumkultur des Spätkapitalismus. Wiewohl es auch hier Erosionerscheinungen gibt: Biomonitoring-Geräte etwa, mit denen im Schlaf Informationen über unsere Körper erhoben werden können: Atem, Herzrhythmus und so weiter. Dank solcher Gadgets komplettieren wir unser digitales Profil auch im Schlaf.

Auch der Schlaf ist neuerdings Gegenstand von Leistungsdruck: Wir sollen „effizienter“ schlafen, rascher regenerieren. Das scheinen mir die Sorgen einer sehr dünnen, wohlhabenden Schicht. Deutlich mehr Menschen sorgen sich nicht um die Optimierung ihrer Ruhephasen, sondern um die Ruhe an sich.

Niemand wird den Schlaf abschaffen.

Es gibt durchaus solche Bemühungen. Die US-Rüstungsindustrie arbeitet am dauerwachen Soldaten. Und aus militärischen Innovationen wird bekanntlich rasch Lifestyle-Realität. Die Gefährdung unserer Schlafzeit ist real und in einer 24/7-Gesellschaft auch unvermeidlich. Die Logik des Systems fordert es.

Der Zeitgeist sagt: Schlafen kann ich, wenn ich tot bin. Wer im Bett liegt, verpasst Aufregendes.

Das Marketing sagt das, ja. Schlaf ist für alte Leute, wir sollen ständig wach sein und erleben. Es darf keine Pause geben im Dasein als Konsument. Doch diese Maxime blendet die schädigenden, ja tödlichen Prozesse aus, die mit der Verkürzung und Streichung der Ruhephasen einher gehen.

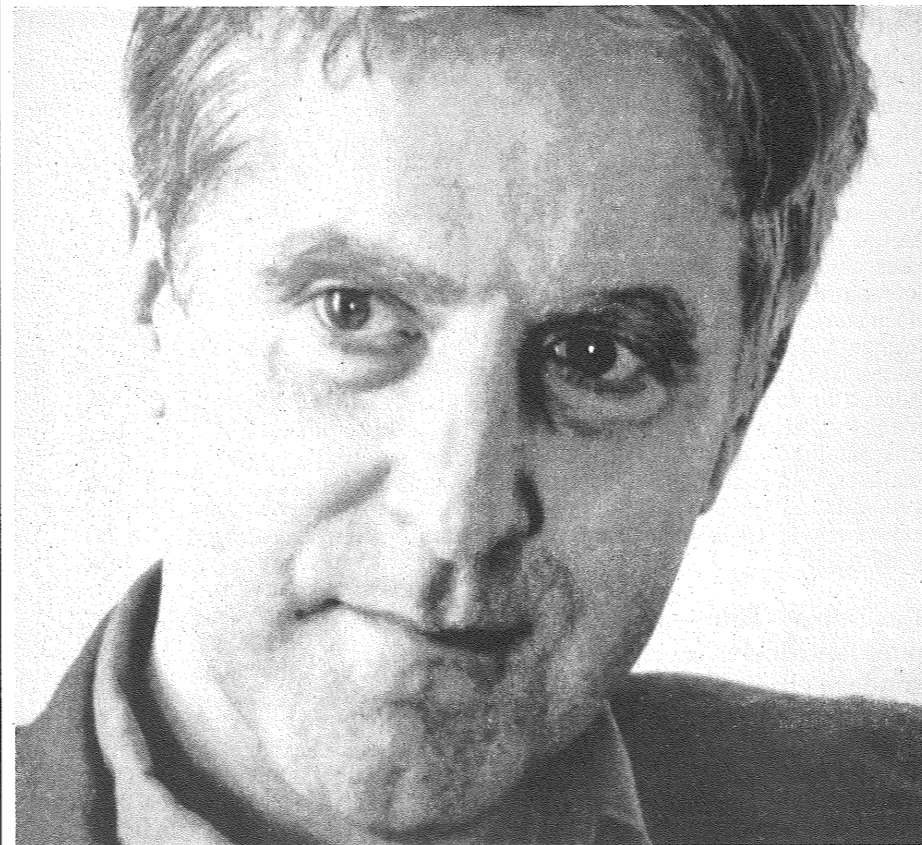
Sie meinen gesundheitliche Schäden durch Schlafentzug?

Schlaf ist ja nur ein Bild. Mir geht es grundsätzlich um das Wegfallen inaktiver Zeit. Das betrifft auch die Ausbeutung natürlicher Ressourcen oder die Landwirtschaft, wo unablässig ökologische wie menschliche Bedürfnisse nach Ruherhythmen aufgehoben und verletzt werden. Wir erleben eine Bioderegulierung. Deregulierung betrifft nicht länger nur die Wirtschaft.

Was ist so verwerflich an Daueraktivität?

Sie ist nicht nachhaltig. Es gibt den Begriff der Aufmerksamkeits-Wirtschaft. Nach Eric Schmidt von Google werden die erfolgreichen Firmen des 21. Jahrhunderts jene sein, die die Aufmerksamkeit der Konsumenten an sich binden. Unsere Ablenkung

ist also das erklärte Ziel großer Unternehmen. Sie machen unsere Aufmerksamkeit doppelt zu Geld: einerseits werden Produkte verkauft, andererseits Nutzerdaten gesammelt. Hannah Arendt glaubte, dass politische Menschen einen sicheren Rückzugsort brauchen, um ein öffentliches Leben führen zu können. Neben dem hell ausgeleuchteten öffentlichen Platz ist ein privater, dunkler Ort nötig. Wenn es diesen Raum nicht mehr gibt, sinkt der Wert dessen, was ein Einzelner der Gemeinschaft geben kann. Manche Leute tun Hannah Arendt als Nostalgikerin ab, die noch immer von der griechischen Agora träumt. Ich denke, dass ihre Texte zu diesem Thema in hohem Maße relevant sind.



„Es darf keine Pause geben im Dasein des Konsumenten. Das verlangt die 24/7-Gesellschaft“, so der Kritiker und Essayist Jonathan Crary.

FOTO: WAGENBACH

Auch im permanenten Online-Zustand geschieht aber noch Politik. Der arabische Frühling wurde sogar mit der Verbreitung neuer Technologien erklärt.

Natürlich kann Kommunikationstechnologie politisch genutzt werden. In jeder Revolution wird verwendet, was zur Hand ist. Doch es wäre völlig falsch, der Technologie selbst revolutionären Charakter zu attestieren. Wer behauptet, der arabische Frühling wäre nicht geschehen ohne die neuen sozialen Medien, liegt falsch. Es ist absurd, den Medien solche Kraft zuzusprechen.

Moderne Technologie engt aber doch nicht nur ein, sie kann auch befreien.

Die Frage ist, wie offen diese Technologien sind, wie neutral. Ich glaube, die sozialen Netzwerke mit ihren ausgefeilten Verhaltensdesigns sind etwas grundsätzlich anderes als das Telefon. Das Telefon war ein relativ neutrales System. Soziale Medien aber kann man nie völlig frei und für alles nutzen. Ihre Welt hat einen Administrator. Und es muss in ihnen immer um Selbstwerdung, Ego-Profile und Abgrenzung gehen. Man kann diese Technologie nicht nutzen, ohne sich diesen Zwängen zu unterwerfen.

Keine subversive Umnutzung? Keine neuen digitalen Stämme?

Ich schrieb „24/7“ noch unter dem Eindruck von Occupy Wall Street. Dort hat sich gezeigt, dass die neue Solidarität flüchtiger war, als viele gehofft hatten.

Wie sehr ist die 24/7-Gesellschaft ein amerikanisches Phänomen?

Sie hat die USA stärker im Griff als andere Staaten. Die Amerikaner identifizieren sich mehr als andere mit den Mythen der Produktivität. Es gibt hier weniger Widerstand gegen Nonstop-Arbeit und Nonstop-Shopping. In Europa gibt es mehr Hindernisse – alte Kulturgewohnheiten, die nicht leicht aus dem Weg geräumt werden können. Aber der Druck nimmt weltweit zu.

Menschliche Bedürfnisse, schreiben Sie, werden rund um die Uhr befriedigt – Hunger, Durst, sexuelle Lust, sogar das Bedürfnis nach Freundschaft. Ist eine solche Entwicklung auch beim Schlaf denkbar?

In gewisser Weise sind wir schon so weit. Der Markt für pharmazeutische Schlafhilfen ist riesig. Ebenso groß ist der Markt für Mittel, die uns während der Wachzeit härter arbeiten lassen. Das wird zum tödlichen Kreislauf der Abhängigkeiten.

John Lennon blieb im Bett. Könnte Schlaf eine Form des Protests werden?

Nein, unser Wachsein muss sich ändern: So lange wir nicht radikal unsere Identität als Konsumenten in Frage stellen, bleiben wir gefangen. In der 24/7-Gesellschaft herrscht der Glaube an unendliches Wachstum in der endlichen Welt. Das wird aufhören. Vielleicht früher, als man denkt.

Ist das nicht etwas einfach?

Einfach ist die Vorstellung, dass es weitergeht. Mich stört an der gegenwärtigen Debatte über technologische Innovation der ewige Refrain, dass diese Technologien bleiben werden. Es heißt, wir müssten uns eben daran gewöhnen, die Technik verschwinde nicht wieder. Nonsense! Sie wird nicht bleiben. Unsere Gegenwart ist viel weniger stabil, als wir denken.

Wollen Sie zurück zur Natur, in eine Welt ohne Flutlicht und Handywecker?

Nein, wir sollten nur endlich über alternative Verwendungen der Kommunikationstechnologie nachdenken. Was im Moment herrscht, kann nicht alles sein! Es herrscht eine Art Denkverbot, das alle Ideen für eine Technologiekultur erstickt, die nicht dem Markt und dem Zugeldmachen jedes Lebensaspekts verschrieben ist.

Was soll ich tun, um meine Schlaf- und Rückzugszeit zu verteidigen?

Wir müssen uns als Gemeinschaft über unsere wahren Bedürfnisse klar werden und neue Lebensweisen finden. Wir müssen aufhören, Dinge zu kaufen, nur weil uns jemand sagt, wir bräuchten sie. Wir müssen die Rolle des Konsumenten ablehnen, die so zentral für uns geworden ist. Wir kommunizieren zu oft nicht mehr mit Worten, sondern mit Produkten. So lange das gilt, werden wir nirgendwohin kommen.

INTERVIEW: DAVID HESSE